

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 41

Artikel: Rüttilwiler Fisch
Autor: Zulliger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüttiwiler Fisch

Vom Hans Zulliger

Rüttiwil isch es Dörfli z'mitts im Bärnbiet. Es lyt chly ab der Wält uf eme Hoger obe, u z'ringsetum stah höchi Tanne-wälder. Nume der Fröhlisbärg luegt uf ihns ache, wo hinger an ihm syner grünlochte Sangsteiflüeh i Himmel ueche lüpf. Me chunnt vür z'Rüttiwil! We d'Heimet scho nid eso gross sy wie chlyner Kantön: me het ja Holz u das gilt o öppis!

Nume Wasser — das isch es Lyde für d'Rüttiwiler! Brünne fingt men im ganze Biet ekener. Me het Söod müesse grabe. U git's heissi Summere, so trochne die halbe dervo uus. Es dünns, zämeglüfnigs u schlächts Wasserli rünnt wie ne Faden i Fäärwejer, u mängisch gseht me dort no schier der blutt Bode.

Zu verschidene Male hei d'Gmeinsmanne probiert Wasser z'übercho. Dürhar het me gsuecht. Kener Chöschte het me gschoche. Ruetegänger u Wiftrech u vom Seeland äne het me la cho, sogar e Wasserschmöcker us em Länder het zueche müesse. Es het nüt abtreit.

Me sött d'Fröhlisbärgbachquelle fasse, het de Rüttiwiler öpper aagä. Weder z'Fröhlisbärg het dä Bach en Oeli tribe, u der Oelimüller het si gwehrt wie nes guslets Wäschpi, u bis zu sym letschten Ahtezug. Wo-n-er du het müesse d'Bei strecken u ne neue Müller isch zuechecho, het dä ds Eläkterischen ygrichtet. Da hei d'Rüttiwiler vo früschem aagsetzt; nume het du d'Regierig zaaget: die het o no gwüssi Wasserrächt gha uf em Fröhlisbärg.

«Nüt nahla gewinnt!» hei d'Rüttiwiler däicht, un e njedere Zyschten isch disen oder äine vo ne z'Bärn ga stüffe, we sie z'Märit sy. Sie hei schlächti Verrichtig gha: das Projäkt isch i re Schublade blybe lige — wie's albe geit. —

U zäntume het men über d'Rüttiwiler afa föppl.

«Die Holzgoumer sölle halt Wy treiche!», het es gheisse. «Ab em Wasser überchämte sie nume blau Därn, u sälb wär ne de am Aend o nid rächt!» Das Gspött het d'Rüttiwiler nahdisnah afa giechtig mache. U we's öpper gluschet het, der Puggel voll Schleg z'übercho, de het er numen im Dorfpintli müesse frage, gäb er e Portion «Rüttiwiler Fisch» chönnti ha. De isch me mit ihm voruse — u wylige het e Rung später ds Pintli-Marieanni mit em Bäse müesse ga d'Stockzäng zämewuschen uf der Bsetzi. Nume hei dessitwäge die böse Müüler nid gschwige — ds Gägespiel: d'Reed vo de «Rüttiwiler Fisch» isch gäng wie wyter i ds Land use ggange.

Itäm — da chunnt ei Tag der Regieriger Gugelma uf Rüttiwil, am Gmeinschryber Morgethaler cho Inspäktion mache. Alles isch bis uf ds letschte Tüpfli i der Ornig gsi, u der Herr Gugelma het e guete Luun gha.

«Wei i ds Pintli ga Zimis näh!» seit er zum Morgethaler u zum Amme Xander, am Gmeinspresis.

U wo Marieanni fragt, was es dörf bringe, chlemmt ne ds Flousetüfeli. «He, am liebschte wäri mer es paar Rüttiwiler Fisch!» git er Bscheid.

Der Xander luegt ganz tschärbis dry vor Töubi. Grad chläpfe dörfi me der Gstaadhalter allwäg nid, het's ne tüecht. Un abtröhle, wie-n-er wett, dass es ds Loub a de Hoschthetbäume chrüuselet, das schick si o nid. Drum worget er ache. O der Gmeinschryber hocket da wie uf eme füürigen Ofetritt. Er het der Regieriger vo der Schuelzyt nache guet bchennt. Sie sy zäme z'Fröhlisbärg uufwachse, wo ihrer Eltere sy Nachpure

gsi. «Sider wenn issisch du Fisch?» fragt er. «I ha gmeint, es syg der nüt eso z'wider!»

«I ha drum ghört, ds Marieanni mach sen eso cheibisch guet!» stichlet der Gstaadhalter wyter.

D'Wirti verzieht eke Muulegge. «Sooliso, Fisch hättit der gärn, Herr Stagnierigs — ehm, Herr Regierigsstaadhalter? Rüttiwiler Fisch, nu, de müessit der söttig ha!» Un usen isch es.

Der Herr Gugelma merkt, er syg mit sym Gspass echly ordeli wyt ggange. Drum lüpf er sys Glas. «Gsundheit, Manne! Wei afe nes Schlücheli näh, d'Fisch wei schwümme. Einisch im Bach, einisch i der Pfannen u z'letscht im Mage!»

Na me Zytli chunnt d'Wirti u bringt Fisch. Fischli us ere Büchse, wo ds Mägdli hurti im Lädeli äne het müesse ga reiche. Marieanni freut es hellisch, wo-n-es gseht, wie der Regieriger erchlüpft.

«Jä!» seit er mutz. «Rüttiwiler Fisch han i gmeint, nid derig Schwänz!»

D'Wirti lachet. «He, das sy re! U bstellt isch bstellt!» macht sie chäch.

«Das sy ja Sardine!» höuscht der Herr Gugelma use.

«Anger git es hie nid!» git ihm Marieanni rüejig zur Antwort. «Ja, we me — gällit — we men öppe Wasser hätt wie a-n-angernen Orte, de chönnti me-n-im Wejer Förndli züchte — weder — Wasser gönnt men is äbe nid, mitschyn — u unmen isch es use.

«Da han i e schöni Gschicht aateigget!» däicht der Regieriger. «Weder sie sölle nid Freud ha a mer!» U hou's oder stäch's nimmt er usen u isst die Sardindli, wenn er scho schier muess der Hals drüber ueche zieh wie d'Aente, we sie ne Härdwurm schlücke.

Wo d'Platte fasch isch lääri gsi, chunnt d'Wirti ume. «Soll i nachebringe? I hätt's nid gärn, we my Gaschtig hungerig vom Tisch müessit!»

Der Gstaadhalter winkt mit de Hängen ab. «Heit der nid no öppis angers?»

«Bhüetis wohl — da wäre no nes paar Hühnerscheichli un es Räschteli ab eme Hammebei, wenn ech das passe tät —»

Da hei am Regieriger syner Ougen afa zündte. «Däich schier!» rüeft er. «Bringit e Tällerette — vo beidem!»

Er het wölle guetmache. Drum seit er zu de Gmeinsmanne, wo Marieanni mit der Platteten uufrückt: «So, das isch währschafteri Ruschtig, gryffit zue u näht! — U de: mit der Fassig vo der Fröhlisbärgbachquelle für eues Dorf muess es jitz ab Fläck, da bin i-n-ech guet derfür. Dir heit wäger lang gnuemüesse warte. Wette mer e Flasche Pütschierte, die Sach chunnt no dä Summer i ds Greis?»

Das isch für die zwe Rüttiwiler gsi wie Musig. Xander isch ume gsprächig worde. Un ycheglägen isch er bim Aesse wie Burkhalter i der Chingelehr — die «Musig» het ihm Appetit gmacht.

Richtig: scho nes paar Tag druf sy Herren us der Stadt cho mit Geometerstüd u derigem Wärchzüüg, sie hei abgesteckt u zeichnet, u nid lang isch es ggange, het men afa grabe dänen am Fröhlisbärg.

«Es geit halt nüt über nes guraschierts Wybervölchli!» het Amme-Xander a der nächste Gmeinratssitzig erchennt. «Was me mit Löufen u Gängen u Dyridäri-Machen u Briefeschrybe nid z'stangbringt, das errangget es Pinte-Marieanni im Hang-umchehre!»

«Echly nes uverschamts isch es de scho gsi!» mauet ihm der Gmeinschryber dry. «Am Herr Regierigsstatthalter derewäg zueche z'ha — ne z'zwänge, öppis z'asse, wo-n-er nid ma!»

«Jehre!» lachet der Xander. «Me muess im Läbe mängs acheworgle, wo eim nid gschmöckt — me stirbt nid dranne!»

Gly druf het du der Herr Gugelma die Flasche chönne cho treiche, wo-n-ihm der Gmeinspresis isch schuldig gsi. U wo se d'Wirti uuftischet, däicht er: «So, Marieanni, jitze gibe der o der Träf!» Er luegt dür ds Glas, schmöckt dranne, nimmt es Schlücheli, verdrückt uf der Zunge, setzt umen ab u seit: «Me rühmt, niene treichi me so nes guets, chüschtings Tröpfli wie im Pintli z'Rüttiwil!» Er luegt d'Wirti vo unger uechen aa: «We's nume jitzen öppe nid änderet, wo me Wasser gnuet het da obe!»

Marieanni isch o nid uf ds Muul gheit. «Herr Gstaadhalter», git es Bscheid, u syner Oetigli glitzere, «Rüttiwil het eke Chilche — touffe tüe si z'Fröhlisbärg unge, bi üs nid!»

